# Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsdtz. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheckk. 8502 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (sozialistisch)
Westfalen Nord der NSDAP sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 41-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit. 40 Rpf. S.-A. 18 Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 M. d. Zust. durch Post 2.42 M einschl. 68 Rpf Postgeb. Die Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 145 — Detmold, Mittwoch, 29. Mai 1940 — 12. (174.) Jahrgang


## Flüchwürdige Verbrechen französischer Flieger

Karlsruhe, 29. Mai. Am 27. Mai wurde in der Nähe von Bruchsal auf einer Anhöhe eine Zivilperson, die dort ganz allein stand und keinerlei feindliche Handlungen beging, von einem französischen Flieger mit Maschinengewehr beschossen. Es gelang ihr, sich unversehrt aus den Maschinengewehrgarben zu retten. Ferner wurden im Kreise Lörrach durch französisches Artilleriefeuer sechs Zivilpersonen getötet und vier Zivilpersonen verletzt.

•

Die bodenlose Hetze der Kriegsverbrecher trägt ihre Früchte. In unverschämter Weise behandeln die Franzosen unsere notgelandeten Flieger. Damit aber nicht genug, beschießen französische Flieger in bestialischer Form deutsche Zivilisten. Sie fordern damit das deutsche Volk in unverantwortlicher Art heraus. Nach diesen schurkischen Taten kann es keinen Pardon mehr geben! Die Antwort wird hart und abschreckend sein. Sie haben es so gewollt!

# Kapitulation der belgischen Armee

## *Entschluß des Königs der Belgier gegen die Mehrheit seines Ministeriums — Der Führer würdigt den tapferen Kampf — Eine halbe Million Mann streckte die Waffen*

**Führerhauptquartier, 28. Mai. Unter dem Eindruck der vernichtenden Wirkung der deutschen Waffen hat der König der Belgier den Entschluß gefaßt, dem weiteren sinnlosen Widerstand ein Ende zu bereiten und um Waffenstillstand zu bitten. Er hat der deutschen Forderung nach bedingungsloser Kapitulation entsprochen. Die belgische Armee hat damit am heutigen Tage die Waffen niedergelegt und zu existieren aufgehört.**

**Wir gedenken in dieser Stunde unserer tapferen Soldaten, die mit einem beispiellosen Kampfgeist in rückhaltlosem Einsatz Befestigungen überrannten, die zu den stärksten Festungsanlagen der Welt gehören. Das ganze deutsche Volk blickt in dem Gefühl tiefer Dankbarkeit und unbändigen Stolzes auf die Truppe, die solch glänzende Waffentaten vollbrachte und diese Kapitulation erzwang.**

### Mit stärkster Kraft nun gegen die Hauptschuldigen

**Führerhauptquartier, 28. Mai. Der König der Belgier hat, um dem weiteren Blutvergießen und der völlig zwecklosen Zerstörung seines Landes Einhalt zu gebieten, seinen Entschluß, die Waffen zu strecken, entgegen dem Wunsch der Mehrheit seines Ministeriums gefaßt. Dieses Ministerium, das hauptverantwortlich ist für die über Belgien hereingebrochene Katastrophe, scheint auch jetzt gewillt zu sein, seinen englisch-französischen Auftraggebern weitere Gefolgschaft zu leisten.**

**Der Führer hat angeordnet, daß dem König der Belgier und seiner Armee gegenüber jene Einstellung gewahrt wird, auf die tapfer kämpfende Soldaten Anspruch erheben können. Da der König der Belgier für sich persönlich seinen Wunsch geäußert hat, wird ihm bis zur Festlegung seines endgültigen Wohnsitzes zunächst ein belgisches Schloß zum Aufenthalt angewiesen.**

**Die Gesamtzahl der von der Kapitulation getroffenen belgischen Verbände dürfte rund eine halbe Million Mann umfassen.**

**Die deutschen Armeen werden nunmehr mit erhöhter Kraft die Vernichtung der Hauptschuldigen anstreben.**

### Vergeltung!

*(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)*

**Berlin, 29. Mai.** In tiefbewegter Dankbarkeit und mit dem Gefühl unbändigen Stolzes hat das deutsche Volk die herrliche Siegeskunde vernommen, daß 18 Tage nach Beginn der großen Operationen im Westen der letzte verbliebene Vasall Englands und Frankreichs bedingungslos kapituliert hat. Geschlagen, getrieben, erschüttert von der unheimlichen Kampfmoral und dem Opfermut der deutschen Soldaten und der geballten Wucht unheimlicher deutscher Waffen hat sich der König der Belgier als Oberbefehlshaber seiner Truppen für besiegt erklärt. Als einziger der Verantwortlichen auf der anderen Front hat Leopold von Belgien sich nicht durch feige Flucht aus der Affäre gezogen, sondern hat bis zuletzt bei seinen Soldaten ausgehalten und dann, als jeder Widerstand einem unabsehbaren Massenmord gleichkam, seinem Volk durch die Waffenniederlegung den letzten schwersten Dienst erwiesen. Zwischen König Leopold und der holländischen Herrscherfamilie, vor allem zwischen ihm und dem erbärmlichen Prinzgemahl Bernhard wirkt sich jener gewaltige Unterschied aus, der zwischen Haltung und Feigheit besteht.

Wohlbemerkt, ist jedoch die Waffenstreckung der Belgier durch unsere Truppen erzwungen worden. Sie haben mit eiserner Zwangsläufigkeit die Entwicklung der Lage bestimmt und werden ebenso das Schicksal der in Flandern eingeschlossenen Armeen Englands und Frankreichs besiegeln. Das sind harte Tatsachen, an denen niemand in London und Paris etwas mehr ändern kann. Reynaud versprach gestern morgen, als er in tiefer Niedergeschlagenheit und mit zitternder Stimme die Kapitulation des belgischen Verbündeten im Rundfunk mit-

### Der Dank des Hauses Churchill

Herr Churchill war es, der in seiner Rede vor dem Unterhaus mit einem beispiellosen Zynismus von der Tat des Königs sprach, um so aus der Kapitulation des belgischen Heeres jetzt noch einen Grund für den mit großen Schritten herankommenden Zusammenbruch in Flandern zu schmieden. Jetzt auf einmal war es König Leopold, der den Alliierten kurz vor dem Sieg in den Rücken fiel. Er allein soll heute die Schuld für alles das tragen, was die Engländer an dem belgischen Volk gesündigt haben. Von der Einwirkung auf die offizielle belgische Politik bis zu den geradezu skandalösen Plünderungen der englischen Truppen in Belgien bahnt sich ein Ring blutiger Schuld. Es war die feste Absicht der Kriegstreiber, Belgien bis zum letzten Mann zu opfern.

Welches Ausmaß von Verworfenheit spricht nach alledem aus diesen perfiden Anwürfen des Mannes, dem der Fluch der Belgier bis ins Grab folgen wird.

Am Vormittag des gleichen Tages hatte der französische Ministerpräsident Reynaud die gleichen Töne angestimmt. Ohne ihre französischen und britischen Kameraden zu benachrichtigen, so hatte er festgestellt, hätten sich König Leopolds Truppen ergeben. Aber wenn er hinzufügte, ein solcher Fall sei in der Geschichte noch nicht dagewesen, so genügen die Namen Namsos und Andalsnes, um zu schnell verblichene Erinnerungen wieder aufzufrischen. Aber noch widerlicher als diese Anwürfe der enttäuschten Kriegstreiber gegen den König der Belgier war das, was seine eigenen Untertanen in der Stunde schwerster Gefahr vollbrachten.

Jene erbärmliche Gesellschaft verbrecherischer Politiker, denen der Krieg gegen das junge Europa mehr bedeutet, als das Schicksal ihrer eigenen Nation, die einer verrotteten Welt das Opfer blühender Volkskraft bis zur Neige zu bringen bereit waren, unternahmen es in derselben Stunde von Paris aus, im Namen dieses verratenen Volkes den rettenden Entschluß des Königs zu mißbilligen. Diese Kreaturen parlamentarischer Intrigenwirtschaft versuchen heute auf französischem Boden ein belgisches Expeditionskorps aufzustellen, den Fahneneid der belgischen Soldaten für hinfällig zu erklären und sich als die einzige gesetzmäßige Regierung Belgiens auszugeben. Während sich die offiziellen Sprecher in London und Paris noch einigermaßen bemühen, die Fassung zu wahren, macht sich die Agentur Havas schon den Jargon zu eigen, den die geistig und materiell in Paris beheimateten belgischen Journalisten gewählt haben. Das alles offenbart eine Gesinnung, die um so niedriger ist, als sie zu gleicher Stunde geäußert wird, wo die Männer Belgiens im Angesicht der Sinnlosigkeit ihres Opfers ihre Waffen niederlegten, und damit einem neuen Verrat ihrer Verbündeten zuvortamen.

### Querschnitt des Tages

**Die Kapitulation der belgischen Armee löste in den Vereinigten Staaten durchweg eine gewaltige Ueberraschung aus. Die verhängnisvollen Folgen dieses Schlages für die Westmächte werden auch in den Kreisen zugegeben, die als englisch-französische Freunde gelten. „New York Post" spricht von einer wahren englisch-französischen Katastrophe.**

**Die Lage des britischen Expeditionskorps in Belgien wird am Dienstagmorgen vom Londoner „Daily Expreß" als ernst geschildert. Die Entwicklung über das Wochenende, so gesteht das Blatt ein, habe eine bedeutende Verschlechterung der Lage gebracht. Die britischen und französischen Linien seien getrennt, die Küstenlinien und die Häfen seien in Gefahr und das Nachschubproblem sei schwieriger geworden.**

**Nach einem Funkspruch an die „Osaka-Handels-Schiffahrtgesellschaft Ost-Linie" aus Karachi stürzten sich zehn bewaffnete britische Soldaten und 20 Zollbeamte auf den japanischen Frachtdampfer „Atlas Maru", als dieser in den Hafen Karachi einlief. Kapitän und Mannschaft wurden von den Piraten sofort genauestens untersucht. Die Schiffahrt-Gesellschaft verständigte wegen dieses unglaublichen Vorgehens sofort das japanische Außenministerium, das bereits Ermittlungen einleitete.**

**Nach einer Meldung der Genfer Agentur Ageft ist das Kabinett Churchill immer noch nicht ganz fertig. Churchill wünsche dringend noch die Teilnahme Lloyd Georges. Verhandlungen seien im Gange. Man höre darüber, daß Lloyd George entweder Minister ohne Portefeuille werden oder eine wichtige diplomatische Auslandsmission übernehmen soll.**

**Aus Gibraltar und Casablanca eingetroffene Flüchtlinge haben u. a. erklärt, daß in Gibraltar die Lebensmittel knapp seien, und daß deshalb die Ueberführung der Zivilbevölkerung nach Marokko beschleunigt werde.**

**Der amerikanische Zeitungskönig William R. Hearst hat einen neuen Vorstoß unternommen, um den Amerikanern ihre strenge Neutralität zu bewahren. In allen Blättern seines Konzerns finden sich heute von ihm Artikel, worin es u. a. heißt: „Haltet uns frei von den schrecklichen Folgen eines Krieges. Die europäischen Schlachtfelder sind nicht der Platz für amerikanische Soldaten."**

## Reynaud und Churchill beschimpfen König Leopold

### *Wüste Ausfälle der Kriegsverbrecher nach der belgischen Kapitulation*

**Genf, 28. Mai. Der Häuptling der Plutokratenclique in Paris, Paul Reynaud, sah sich am Dienstag früh gezwungen, dem französischen Volk die Kapitulation der belgischen Armee bekanntzugeben. Er entledigte sich dieser peinlichen Aufgabe in höchst unwürdiger Weise, indem er den König der Belgier, dessen Land von den zurückflutenden englischen und französischen Truppen grausam verwüstet wurde, auf das gemeinste beschimpfte. Während dieser Hetzrede entschlüpfte dem wütenden Kriegshetzer das Geständnis, daß die Westmächte schon im Dezember des vorigen Jahres den bereits von deutscher Seite aufgedeckten Plan aufgestellt hatten, nach dem sie durch Belgien marschieren und ins Ruhrgebiet einfallen wollten.**

„Ich muß", so begann Reynaud seine Rundfunkansprache, „dem französischen Volk ein ernstes Ereignis ankünden, dieses Ereignis hat sich in der letzten Nacht zugetragen. Frankreich kann nicht mehr auf die Mithilfe der belgischen Armee rechnen. Die französische und die britische Armee kämpfen allein gegen den Feind im Norden. Sie wissen, welches die Lage war. Infolge des Einbruches vom 14. Mai hat sich die deutsche Armee zwischen unsere Armeen geschoben, die dadurch in zwei Gruppen geteilt wurde. Im Süden befinden sich französische Divisionen, die eine neue Front halten, die der Somme und der Aisne entlangläuft. Im Norden befand sich eine Gruppe aus drei Armeen: der belgischen Armee, dem britischen Expeditionskorps und den französischen Divisionen. Diese Gruppe von drei Armeen, unter dem Oberbefehl des Generals Blanchard, erhielt ihre Zufuhren über Dünkirchen. Die französischen und die englischen Armeen verteidigten diesen Hafen im Süden und Westen, und die belgische Armee im Norden. Die belgische Armee hat soeben mitten im Feldzug und auf Befehl ihres Königs sich bedingungslos ergeben, ohne ihre französischen und englischen Kameraden zu benachrichtigen."

„Es ist dies", so behauptete Frankreichs Ministerpräsident, „ein Vorfall, der in der Geschichte noch nicht vorgekommen ist." Herr Reynaud hat dabei geflissentlich übersehen, daß die Engländer ja schon viel früher das Gleiche in Norwegen getan haben. Der Plutokratenhäuptling behauptete dann weiter, die nach London ausgerückte belgische Regierung habe ihn benachrichtigt, daß sie den Beschluß des Königs, der ganz im Gegensatz zu ihr bei seinem Volk und bei seinen Truppen geblieben ist, nicht billigen könne.

**„Vor 18 Tagen", so fuhr Reynaud fort, „hatte dieser gleiche König einen Hilferuf an uns gerichtet, und diesem Hilferuf haben wir Folge geleistet, dem Plan entsprechend, der seit Dezember vom Generalstab der Alliierten aufgestellt worden war."** Damit hat der erste Kriegsverbrecher Frankreichs in aller Oeffentlichkeit die deutschen Enthüllungen über den geplanten Einmarsch der Westmächte in Belgien und Holland mit dem Ziel, ins Ruhrgebiet einzufallen, bestätigt. Daß er sich zu diesem Geständnis hinreißen ließ, ist ein Zeichen dafür, wie sehr die Plutokratenclique in Paris durch die harten Schläge der deutschen Wehrmacht aus dem Gleichgewicht gebracht wurde.

Was Herr Reynaud anschließend zu sagen wußte, war noch viel dümmer und beweist zugleich die unerhörte Skrupellosigkeit jener Clique, die das französische Volk ins Verderben stürzte. Wörtlich sagte er nämlich: „Wir haben gewußt, daß diese Tage kommen würden." Wenn Herr Reynaud wirklich so prophetisch war, wieviel Verantwortungslosigkeit gehörte dann dazu, Deutschland den Krieg zu erklären!

Nachdem Reynaud auf diese Weise das französische Volk auf die drohende Katastrophe in Nordfrankreich vorbereitet hatte, beendete er seinen Schwanengesang mit einem Vorschußlob auf den „großen Heerführer" Weygand, der in Uebereinstimmung mit Marschall Pétain eine „neue Linie" an der Somme und an der Aisne errichtet habe.

## Churchill verlangte Belgiens Aufopferung

### *Namenloser Verrat der Plutokraten — Weygand lehnte Offensive ab*

hw. **Rom, 29. Mai.** Ueber die unmittelbare Vorgeschichte der Entscheidung König Leopolds, die Kapitulation der belgischen Armee anzubieten, berichtet die „Agenzia Stefani", daß der König sich angesichts der immer bedrohlicher werdenden Lage schon vor wenigen Tagen klar geworden war, daß seinem Heer von den Alliierten nur die Aufgabe zugedacht war, sich möglichst vernichten zu lassen, damit Weygand inzwischen die Verteidigungslinie längs der Somme organisieren und England die notwendigen Schutzmaßnahmen treffen könne. Leopold III. glaubte nicht verantworten zu können, die gesamte junge Generation seines Landes für die bereits aussichtslose Sache zu opfern, und habe sich auch durch die im englischen Sold stehenden Regierungsmitglieder nicht von seiner Auffassung abbringen lassen.

Pierlot sei am Freitagabend nach London gefahren, um Churchill von der Stimmung seines Souveräns Mitteilung zu machen. Auch Reynaud befand sich damals in der englischen Hauptstadt. Gemeinsam mit Churchill habe er im Verlauf der damaligen Besprechungen bei Weygand anfragen lassen, ob eine Offensive im Abschnitt vor Arras möglich sei, Weygand habe verneinend geantwortet. Die Kapitulation des belgischen Heeres sei dann am Montagnachmittag von König Leopold in einem Kriegsrat mit seinen Generälen endgültig beschlossen worden. Die Alliierten drängten trotzdem in den belgischen König, die Ausführung seines Entschlusses um eine Woche aufzuschieben. Leopold III. weigerte sich aber, weiterhin nutzlos belgisches Blut fließen zu lassen.

Gayda schreibt im halbamtlichen „Giornale d'Italia": Der belgische König hat erkannt, daß die Alliierten alle seine Truppen als Waffen- und Finanzmittel benutzen wollten, um ihr eigenes Kriegsmaterial zu schonen und ihr Territorium zu verteidigen. Es besteht kein Zweifel darüber, daß der König das Verhalten der englischen Truppen in seiner wahren Bedeutung durchschaute. Die Engländer verrieten die klare Absicht, unter dem Schutz der belgischen Rückendeckung über den Aermelkanal den Rückzug anzutreten, ohne sich im geringsten um Leben und Besitz der Belgier zu kümmern, wie sie es u. a. in Brüssel bewiesen.

Der König hatte die Stimme seines Volkes auf dem Schlachtfeld vernommen und nicht in den ausländischen Hauptstädten, in die seine Minister geflüchtet sind. In Paris und London möchte man den belgischen König des Verrats anklagen, weil er von seinen fernen Ministern keinen Rat angenommen hat. Der König hat sich jedoch viel unmittelbareren Rat geholt von seinem Volk. Der König wird auch angeklagt, seine Entscheidung gefällt zu haben, ohne die Alliierten zu verständigen. Tatsächlich hat Leopold aber dem französischen General Blanchard von seinem Entschluß Mitteilung gemacht. Die Engländer waren es vielmehr, die, wie in Norwegen, Waffengenossen ohne Verständigung im Stich gelassen haben.

### Churchills Wutausfälle

hw. **Stockholm, 29. Mai.** Churchill gab am Dienstagnachmittag im Unterhaus eine Erklärung ab, die zwar vorsichtig in der Form war, aber doch klar die zynische Absicht erkennen ließ, den König der Belgier zum Verräter zu stempeln, nur weil er sein Volk über die Interessen Englands stellte. Die abgrundtiefe Gemeinheit dieses Versuchs ist offenbar. Im einzelnen sagte Churchill etwa: Heute morgen hätte König Leopold seine Bevollmächtigten zum deutschen Oberkommando geschickt und um Waffenstillstand gebeten. Das Oberkommando habe seine Einwilligung zu dem Vorschlag gegeben und damit hätte Belgien um 4 Uhr morgens aufgehört, Widerstand zu leisten. Wir wollen kein Urteil über König Leopold fällen, aber seine Armee hat sich tapfer geschlagen und dem Feind große Verluste zugefügt. Die belgische Regierung, so heißt es weiter, hat sich von dem König distanziert und beschlossen, den Kampf durchzuführen.

Was die Situation des Expeditionskorps anbetrifft, so meinte Churchill, daß er nähere Mitteilungen erst Anfang nächster Woche machen könne. Das Haus müsse jedoch auf schwere Stunden vorbereitet sein.

hatte, wenigstens die Linie Maas—Aisne bis zum Rhein zu halten. Aber auch die Sicherheit dieser Rückzugslinie wird ihm nirgends geglaubt, denn es gibt keinen klarsehenden und realdenkenden Menschen auf der Welt mehr, der eine Aufhaltung des ungestümen Vorwärtsdringens der Deutschen für möglich hielte. Um so niederträchtiger ist der Nachruf, den der französische Ministerpräsident dem belgischen König widmet. König Leopold habe gegen den Rat seiner Regierung und wider den Auftrag seines Volkes gehandelt. Die nach London emigrierten Mitglieder der ehemaligen belgischen Regierung stellen nicht die Stimme Belgiens dar, sie ist allein in seinen aktiven Kämpfern und Soldaten verkörpert, an deren Spitze König Leopold stand.

Was Reynaud und Churchill so erzittern läßt, ist die Angst und wütende Enttäuschung, daß nun die Vernichtungsschlacht in Flandern ohne weitere belgische Blutopfer sich vollzieht. Sie sind von Entsetzen gepackt, daß nun bald der Tag kommt, an dem Deutschland Vergeltung übt für die maßlosen Untaten, die London und Paris seit Versailles an unserem Volk begangen haben.

Sie fühlen die herannahende Sühne für die Ungeheuerlichkeiten, die die demokratische Enemie auf sich geladen hat. „Die deutschen Armeen werden mit erhöhter Kraft", so wurde gestern aus dem Führerhauptquartier gemeldet, „die Vernichtung der Hauptschuldigen anstreben". Bei dieser Abrechnung wird eine lange Liste präsentiert werden. Die Welt erlebt in diesen Tagen, da die deutschen Waffen so sichtbar gesegnet sind, als einzige aktive Handlung der Alliierten eine ungeheuerliche plutokratische Greuelhetze. So plump und abgedroschen diese brutalen Aktionen sind, so groß ist auch ihre Gefährlichkeit für eine unwissende Welt. Deutschland jedoch läßt sich auch darin nicht von England und Frankreich überraschen.

Die Mitteilung der Reichsregierung an die amerikanische Botschaft über den geplanten Anschlag auf die „President Roosevelt" beanspruchi trotz der erregenden Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz allergrößte Beachtung. Auch die Tatsache, daß englische Saboteure in Panama am Werke sind, um ihre Verbrechen dann den Deutschen in die Schuhe zu schieben, kann nicht deutlich genug beleuchtet werden. Nach dem Fiasko der Kriegsverbrecher in Norwegen, Holland und Belgien will die demokratische Entente auch die Amerikaner an dem von ihnen verursachten Massenmord beteiligen. Deshalb warnt Deutschland mit stärkstem Nachdruck die Vereinigten Staaten vor diesem englischen Attentat und bekundet seinen Willen, alle Folgerungen solcher Sabotageakte Churchills abzuwehren.

Die Feinde suchen durch die anonymen Mitteilungen und Behauptungen, ohne Orts- und Namensangabe, über deutsche Greuel ihre Bevölkerungen zum Meuchelmord und Grausamkeiten an Deutschen zu veranlassen. Wir haben diese niederträchtige Methode bereits in Polen kennengelernt, wo die Regierung entsetzliche Deutschen-Jagden organisiert hat. Wir erinnern uns aber zu gut der schrecklichen Grausamkeiten, die französische und englische Besatzungstruppen am Rhein und Ruhr verübt haben. Allein in der Zeit von Januar 1923 bis August 1924 wurden von ihnen 137 Morde an aufrechten deutschen Menschen begangen. Ueber 600 Deutsche wurden durch den Terror der Alliierten zum Teil schwer verwundet. Unabsehbar ist die Zahl von Mißhandlungen und Vergewaltigungen deutscher Frauen und Kinder. Zu Tausenden mußten unsere Volksgenossen in Gefängnissen schmachten, weil sie nicht gegen ihre Ehre und ihr Vaterland handeln wollten. Die Ausweisung der deutschen Beamtenfamilien, die Frankreich rücksichtslos und brutal von Haus nud Heim vertrieb, geht in die Hunderttausende. Wir haben heute die Mittel, die Vergeltung über die Mord- und Raubherrschaft der demokratischen Entente zu üben. Wir hoffen nicht, ein zweites Bromberg in Frankreich vorzufinden! Die Polen haben für ihren unmenschlichen Deutschenhaß hart gebüßt, der polnische Staat ist von der Landkarte verschwunden und nie und nimmer wird im Osten wieder ein Bollwerk gegen das Deutschtum errichtet. An dieses gottgewollte Schicksal mögen vor allem auch die Franzosen bei ihren weiteren Handlungen denken.

Heute jammert die demokratische Welt über den kompromißlosen Richterspruch über Polens Verantwortliche. Polen, das in 18 Tagen — wie jetzt Belgien — restlos auf die Knie gezwungen worden ist. In weiteren 18 Tagen wird man in Paris bemerkt haben, daß es sich bei der folgerichtigen deutschen Sprache nicht um leere Drohungen handelt. Seit gestern ertönt nach der Uebermittlung der Sondermeldungen im Rundfunk, die das ganze deutsche Volk mit atemloser Spannung verfolgt, das neue Frankreich-Lied. Das ist uns Symbol dafür, daß auch den ewigen Unruhestiftern in diesem revanchedurstigen Land „ihre alte verrottete Welt in Scherben geschlagen" wird.

O. H. Heim.

## Chinesische Arbeiter zu Frondienst gepreßt

**Schanghai**, 28. Mai. Die erste Ladung chinesischer Arbeiter ist — „United Preß" zufolge — am Dienstag von Hongkong zu Arbeitszwecken auf Kriegsschauplätzen der Westmächte verschifft worden.

Während im letzten Kriege Zehntausende chinesischer Arbeiter von alliierten Missionaren besonders in der Schantung-Provinz angeworben und über Tsingtau nach den europäischen Kriegsschauplätzen verschifft wurden, von denen sie nach starken Verlusten teils verkrüppelt, teils geistig leidend zurückkehrten, sind die Engländer jetzt offenbar infolge Besetzung der chinesischen Küstenprovinzen durch die Japaner gezwungen, ihr Arbeitsfeld nach Hongkong zu verlegen, wo sie eine bisher unbekannte Zahl chinesischer Arbeiter zu Arbeitsdiensten auf den europäischen Schlachtfeldern gepreßt haben. In chinesischen Kreisen herrscht tiefe Empörung über diese an Menschenhandel erinnernden Maßnahmen Englands gegenüber Chinesen, deren Regierung eine neutrale Haltung im europäischen Konflikt einzunehmen zugesagt hat.

## Vollkommene Ruhe und Ordnung in Holland

**Lebensmittelversorgung bestens geregelt.**

**Rom**, 28. Mai. In einem Bericht der Agentur Stefani wird zu der heutigen Lage in Holland betont, daß im ganzen Lande vollkommene Ruhe und Ordnung herrsche. Ueberall sind die Cafés und kleinen Bars sofort wieder eröffnet worden. Nirgends sind Lebensmittel- oder sonstige Karten eingeführt worden, wie sich auch die Bevölkerung in den Großstädten überall und zu jeder Tages- und Nachtzeit ungehindert bewegen kann.

Die Haltung der deutschen Truppen ist in jeder Hinsicht vollkommen korrekt, und die noch nicht demobilisierten holländischen Soldaten hätten wiederholt mit den deutschen Truppen offenkundig sympathisiert. Die Lebensmittelversorgung der Großstädte ist bestens geregelt. Die deutschen Behörden hätten Holland eine Art Autonomie eingeräumt und jede Einmischung vermieden, die in der Bevölkerung das Gefühl der Verminderung der eigenen Freiheit und des eigenen Prestiges auslösen könnte.

In den landwirtschaftlichen Gebieten von Brabant und Limburg, wo in den vergangenen Jahren große Mengen Gemüse zur Vermeidung von Preisstürzen vernichtet wurden, wird mächtig angepflanzt, wodurch große Mengen Arbeiter wieder zu Brot gekommen seien. Die Bürgermeister und hohen Polizeibeamten seien in ihren Aemtern bestätigt worden. Die örtlichen Polizeiorgane seien gleichfalls weiterhin tätig. Die holländischen Gesetze seien in Kraft geblieben, ebenso wie die holländische Presse keinerlei Einschränkungen erlitten habe.

**Militärzone um Paris erweitert.**

tb. **Genf**, 27. Mai. Durch eine Verfügung der französischen Regierung werden acht weitere Departements in den Bereich der sogenannten Armeezone einbezogen und damit der Militärverwaltung unterstellt. Es handelt sich um die Departements Seine-Inférieur, Eure, Calvados, Manche, Orne, Eure-et-Loire, Loiret und Yonne. Damit ist der Kreis der Armeezone um Paris erheblich erweitert und vor allem nach Nordwesten und Süden stärker ausgedehnt worden.

# Deutsche Flieger in Frankreich in Ketten gelegt

*Wie gemeine Verbrecher behandelt — Schärfste Vergeltungsmaßnahmen von Generalfeldmarschall Göring verfügt*

**Berlin**, 28. Mai. Der Oberst der Luftwaffe und Geschwader-Kommodore Lackner geriet vorübergehend in französische Gefangenschaft. Er gab darüber folgenden Bericht:

1. Das Flugzeug wurde in 4 000 Meter in Gegend von Lens von Jagdfliegern in Brand geschossen, so daß Absprung notwendig. Als der Fallschirm sich dem Boden näherte, wurde ich von etwa 1 000 Meter ab bis zur Landung von allen Seiten mit Gewehrfeuer beschossen. Die auf mich schießenden Truppen befanden sich nicht im Kampf, sondern in Ruhe, so daß mit Recht angenommen werden muß, daß dieses Schießen auf einen abspringenden deutschen Flieger und das nachträgliche unerhörte Auftreten dieser Truppen im Einverständnis mit den sie kommandierenden Offizieren geschah.

2. Nach der Fallschirmlandung überfielen mich Marokkaner, sie rissen mir meine Kombination und meinen Mantelsack vom Leibe und zerrissen meine Stiefelhose. Ich habe diese Kleidungsstücke nicht mehr wiedergesehen. Sie raubten mir meine Uhr, meinen Siegelring, meine Brieftasche, mein Portemonnaie mit etwa 50 RM. und alle Gegenstände, die ich sonst noch in den Taschen hatte. Sie droschen dabei wild mit Gewehrkolben und anderen Gegenständen auf mich ein, so daß ich blutüberströmt zusammenbrach.

3. Ich wurde hiernach zu einer Wiese geschleift, wo man Anstalten machte, mich zu erschießen. Nur dem plötzlichen Eingreifen herneilender französischer Soldaten verdanke ich die Verhinderung dieses Vorhabens.

4. Obwohl ich durch Kolbenschläge sehr benommen und durch den Blutverlust geschwächt war, wurden mir von den französischen Gendarmen Handfesseln angelegt. Sie brachten mich in einen Wald und erklärten mir auf meinen Protest wegen der Handfesseln, daß ich zufrieden und ihnen dankbar sein könnte, da ich ohne ihr Eingreifen längst tot wäre. Französischen Heeresangehörigen, die im Walde lagen und die Fesselung eines Offiziers durch Ketten auch mißbilligten, wurde von den Gendarmen die Antwort zuteil, daß diese die ausdrückliche Anweisung von ihren oberen Dienststellen hätten und nicht anders handeln könnten.

5. Während meines Aufenthaltes im Walde hörte ich von französischen Heeresangehörigen, daß bereits andere deutsche Flieger von den Marokkanern zu Tode gequält worden waren.

6. Am Abend wurde ich mit noch mehreren anderen Gefangenen, und zwar: zwei Unteroffizieren von einem Panzerverband, drei Angehörigen meines Geschwaders und einem jungen Kavalleristen in einem Lastwagen in stundenlanger Fahrt herumgefahren. Wie ich hörte, sollten wir zur Vernehmung zu einer höheren Kommandostelle. Bei dieser Fahrt waren die zum Teil schwerverwundeten Flieger (u. a. ein Unteroffizier, der einen schweren Bauchschuß hatte und auf dieser Fahrt in meinen Armen gestorben ist) nicht einmal verbunden. Dafür hatte man mich mit Ketten an den jungen Kavalleristen angeschlossen.

7. Ueber die Behandlung in den französischen Lazaretten, in denen geradezu ein erstaunlicher Schmutz herrschte, kann nicht gelagt werden.

Lackner, Oberst und Geschwaderkommodore.

*

Da auf Grund vorliegenden Berichts und zahlreicher anderer Meldungen die völkerrechtswidrige Behandlung deutscher Flieger durch die Franzosen hinlänglich bewiesen ist, hat der Generalfeldmarschall mit dem 28. Mai 1940 angeordnet, daß die bisher erlassenen großzügigen Bestimmungen über die Behandlung feindlicher Fliegergefangener derart eingeschränkt werden, daß alle Kriegsgefangenen der französischen Luftwaffe grundsätzlich so zu behandeln sind, wie die Franzosen die deutschen Flieger zu behandeln pflegen. Künftighin werden alle französischen Fliegergefangenen nach französischem Vorbild sofort bei Gefangennahme in Fesseln gelegt und unter Ausschaltung sämtlicher bisher gewährten Erleichterungen unter Anlegung strengsten Maßstabes in den Gefangenenlagern gesondert untergebracht. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe sah sich zu diesen strengen Maßnahmen gezwungen, da sich täglich die Berichte über die unmenschliche, grausame Behandlung gefangener deutscher Flieger durch die Franzosen häufen. Der Generalfeldmarschall wird künftighin jedesmal, wenn ihm eine Ermordung deutscher Flieger gemeldet wird, für jeden ermordeten deutschen Flieger fünf französische Flieger erschießen lassen. Das gleiche gilt auch für den Fall, daß wiederum in Luftnot befindliche, mit Fallschirm abspringende deutsche Flieger beschossen werden, doch mit dem Unterschied, daß in diesem Falle fünfzig feindliche Gefangene erschossen werden.

Auf die gefangenen englischen Flieger finden die vorgenannten Maßnahmen keine Anwendung, da die Engländer bisher keine Veranlassung zu derartigen Gegenmaßnahmen gegeben haben.

# Schlacht in Flandern auf dem Höhepunkt

*Starke Grenzbefestigungen nördlich Valenciennes durchbrochen — Schelde-Kanal überschritten*
*Starke feindliche Artilleriegruppe im Nahkampf gestürmt. — 30 feindliche Panzer vernichtet*

Führerhauptquartier, 28. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die große Schlacht in Flandern und im Artois hat ihren Höhepunkt erreicht. Im scharfen Angriff brachen unsere Truppen zum Teil erbitterten Widerstand und drängten die eingeschlossenen feindlichen Armeen auf immer engeren Raum zusammen, in dem auch die Luftwaffe mit starken Kräften vernichtend wirkte. Gegen die belgische Armee gewannen wir nach harten Kämpfen schnell Boden und stehen 10 km vor Brügge und vor Thourout. Ypern wurde durchschritten und die dort befindliche starke feindliche Artillerie-Gruppe im Nahkampf gestürmt.

In Erkenntnis dieser hoffnungslosen Lage hat, wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, die belgische Armee unter Führung ihres Königs in Stärke von etwa 4—500 000 Mann die Waffen gestreckt.

Gegen die umschlossenen Engländer und Franzosen geht der Kampf weiter. Nördlich Valenciennes haben unsere Truppen in breiter Front die starken französischen Grenzbefestigungen durchbrochen und westlich Valenciennes den Schelde-Kanal überschritten. Orchies und Douai sind genommen. An dem Erfolg ist der Kommandeur eines Infanterie-Bataillons, Major Boehme, hervorragend beteiligt. Auch von Westen her wurde an der ganzen Front der Feind zurückgeworfen. La Bassée, Merville, Hazebrouck und Bourbourg-Ville sind in deutscher Hand. Die Luftwaffe belegte die nach Zeebruegge, Nieuport, Ostende und Dünkirchen führenden Straßen und Eisenbahnlinien, die Hafenanlagen sowie die in den Häfen liegenden Schiffe mit Bomben. In Dünkirchen ist die Hafenbrücke zerstört worden. Zwischen Calais und Dover erzielt ein feindlicher Zerstörer einen schweren Treffer.

An der Südfront wurden einzelne, mit Panzern geführte feindliche Angriffe an der unteren Somme abgewiesen. Dabei wurden 30 feindliche Panzer vernichtet, allein neun hiervon durch den Schützen Bringfort. Südlich Carignan wurden unsere Stellungen verbessert und starke feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

Die Verluste des Gegners in der Luft betrugen gestern insgesamt 91 Flugzeuge. Davon wurden im Luftkampf 63, durch Flakartillerie 11 abgeschossen. Auf einem Flugplatz wurden 15 Flugzeuge am Boden zerstört. 23 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Auch im nördlichen Norwegen griff die Luftwaffe mit Erfolg an. In Bodö wurden ein Sender zerstört, ein weiter stark beschädigt, zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Schnellboote vernichteten, wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, vor der belgischen Küste einen britischen Zerstörer und ein feindliches U-Boot. In der Nacht zum 28. Mai gelang es einem Schnellboot, auch noch einen schwer beladenen feindlichen Transporter von 3000 Tonnen zu versenken.

Die englische Luftwaffe setzte ihre planlosen Angriffe auf nichtmilitärische Ziele in Nord- und Westdeutschland fort. Mehrere Zivilpersonen wurden getötet.

# Größte Welt-Sensation: Belgiens Kapitulation

*Grausames Erwachen und Panikstimmung in Paris — Bewunderung der deutschen Wehrmacht in den nichtkriegführenden Staaten*

**Detmold**, 28. Mai. Seit Dienstag mittag steht die Presse der ganzen Welt im Banne der Kapitulation Belgiens. In allergrößter Aufmachung und Riesenschlagzeilen wird die bedingungslose Waffenstreckung der belgischen Armee gemeldet.

**„Paris in Panikstimmung."**

Das ist das Stichwort der ersten aus der französischen Hauptstadt in Genf eintreffenden Berichte. Wie ein gewaltiger Donnerschlag wirkte die Rundfunkerklärung des Oberkriegshetzers Reynaud über dieses Ereignis auf die französische Bevölkerung. Gerade in den letzten Tagen hatten die politischen und militärischen Kreise in Paris durch ihre Presse und Propaganda die ernste Lage der Westmächte an der Flandern-Front zu vertuschen versucht. Um so grausamer war nun das Erwachen aus dieser künstlich hochgezüchteten optimistischen Stimmung. In der Pariser Oeffentlichkeit spricht man von einer „Tragödie". Die Kreise um die Kriegshetzer greifen, wenn auch mit zitternden Händen, die schamlosen Schimpfereien Reynauds gegen den belgischen König und die belgische Armee auf und schreien „Verrat".

**Rom im Banne des deutschen Triumphes.**

Die römische Presse gab der Bevölkerung durch Sonderausgaben und Extrablätter Kunde von der Kapitulation der belgischen Armee und würdigt in größter Aufmachung den neuen, ganz großen Triumphen der deutschen Wehrmacht. In politischen Kreisen betont man, daß die 13 Tage nach der Waffenstreckung Hollands erfolgte Kapitulation Belgiens das Schicksal der eingeschlossenen französisch-englischen Armeen wesentlich beschleunigen werde. Die Lage sei nun für die Westmächte in Flandern ungemein ernst geworden. Deutschland sei dem Endsieg, an dem hier niemand mehr einen Zweifel hegt, einen weiteren Schritt näher gerückt. Das Blatt der italienischen Wehrmacht, „Le Force Armate", führt die furchtbare Niederlage der Westmächte nicht etwa auf schwere Fehler des französischen Oberkommandos oder auf die Kopflosigkeit des französischen Generalissimus zurück, sondern vielmehr auf die überragende deutsche Kriegstechnik, die den Gegner völlig überrascht habe, sowie auf den hervorragenden und über alles Lob erhabenen Kampfgeist des deutschen Soldaten, der für ein hohes Ideal kämpft: „Für ein großes und mächtiges Vaterland, das das Recht hat, sich seinen Platz an der Sonne zu erobern."

**Stärkster Eindruck in Schweden.**

Die gewaltigen Ereignisse am 28. Mai haben in der schwedischen Presse tiefsten Eindruck hinterlassen. In einer Stockholmer Zeitung wird mit Nachdruck betont, daß ein weiterer belgischer Widerstand gegen die beste Armee der Welt sinnlos sei.

Sowohl in Rumänien wie auch in Griechenland haben die Meldungen dieses denkwürdigen Tages einen ungeheuren Eindruck gemacht. In Athen wird betont, die Bewunderung für die deutsche Waffenleistung sei bei allen Griechen aufs höchste gestiegen, während in Bukarest zum Ausdruck gebracht wird, daß es sich wieder einmal erwiesen habe, wie richtig die Politik der strengen Neutralität war, die Rumänien seit Kriegsausbruch verfolgt. Die türkische Oeffentlichkeit nennt das Ereignis die „gewaltigste Sensation" der letzten Zeit. Die norwegische Presse bezeichnet die Kapitulation Belgiens als das bisher wichtigste Ergebnis des von England und Frankreich angezettelten Krieges, während die finnischen Zeitungen unterstreichen, daß die deutsche Kriegskraft durch diesen Erfolg gewaltig angewachsen sei.

**Alarmsirenen in Südamerika.**

Das Bild der gesamten südamerikanischen Presse wirkt sensationell. Das Morgenblatt „El Pueblo" in Buenos Aires erschien in einer doppelseitigen Extraausgabe. Die Oeffentlichkeit wurde auf die bevorstehenden Sensationsmeldungen aus Belgien durch Alarmsirenen der Zeitungen aufmerksam gemacht.

**Bewunderung in China.**

Schanghai stand am Dienstag voll im Banne der Kapitulation Belgiens, die von allen bisherigen Kriegsmeldungen den größten Eindruck gemacht hat. Die Oeffentlichkeit erkennt in ihrer überwiegenden Mehrheit daß die Riesenleistungen der deutschen Wehrmacht, aus deren Bewunderung sie keinen Hehl macht, allein bestimmend für die Entscheidung des belgischen Königs waren.

# Deutschland warnt vor englischen Attentaten

*Mitteilung der Reichsregierung an die amerikanische Botschaft*
*„President Roosevelt" keinerlei Gefährdung durch deutsche Streitkräfte ausgesetzt*

**Berlin**, 28. Mai. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat durch ihre Botschafter den Regierungen der kriegführenden Länder amtlich mitgeteilt, daß der amerikanische Dampfer „President Roosevelt" am 24. Mai von Neuyork nach Galway in Irland abgefahren sei, um amerikanische Staatsangehörige aus Europa abzuholen. Die amerikanische Regierung gab der Erwartung Ausdruck, daß das unbewaffnete Schiff, das nicht in Konvoi fährt, nachts erleuchtet und als amerikanisches Schiff besonders gekennzeichnet sei, von Maßnahmen der Streitkräfte der kriegführenden Mächte nicht behelligt werde.

**Die Reichsregierung hat der amerikanischen Botschaft in Berlin darauf folgendes mitgeteilt: Schiffe, die die Fahrten in der von der amerikanischen Regierung bekanntgegebenen Weise durchführen, sind entsprechend den Grundsätzen der deutschen Kriegsführung keinerlei Gefährdung durch deutsche Streitkräfte ausgesetzt. Im Hinblick darauf, daß dieses amerikanische Schiff Kriegszonen durchfahren wird, die sonst von amerikanischen Schiffen gemieden werden, hat die deutsche Regierung ihre Streitkräfte von der beabsichtigten Fahrt des Dampfers unterrichtet und strikte Befehle erteilt, daß dasselbe ohne jede Behinderung seine Fahrt durchführen kann. Im übrigen befinden sich auf der von dem Dampfer auf der Hin- und Rückfahrt eingeschlagenen Route keine deutschen Streitkräfte. Irgendeine Gefährdung des amerikanischen Schiffes von deutscher Seite ist daher ausgeschlossen.**

**Die Reichsregierung hat aber darüber hinaus die amerikanische Botschaft auf Nachrichten hingewiesen, die bereits in der Presse Eingang gefunden haben und die sich mit gewissen, der Reichsregierung zugegangenen Informationen decken, wonach von den Regierungen der im Kriege mit Deutschland befindlichen Länder ein Anschlag auf die „President Roosevelt" geplant und vorbereitet wird.**

**Angesichts der Tatsache, daß die Feinde Deutschlands aus durchsichtigen Motiven bereits zweimal versucht haben, durch Anschläge auf Dampfer mit amerikanischen Passagieren und Zuschiebung der Schuld hieran auf Deutschland, die deutsch-amerikanischen Beziehungen zu stören, hat die Reichsregierung die Vereinigten Staaten auf diese Nachrichten aufmerksam gemacht. Sie hat dabei der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die amerikanische Regierung, die selbst ja das größte Interesse an der Erhaltung des Lebens ihrer Staatsbürger hat, daher auch ihrerseits zur Vermeidung einer Störung der deutsch-amerikanischen Beziehungen alles tun wird, um durch entsprechende Maßnahmen solche verbrecherischen Pläne der Gegner Deutschlands zu vereiteln.**

## Teile der Franklin-Stiftung in unserer Hand

dnb. . . . ., 28. Mai (PK.). Der Rückzug der Franzosen geht so schnell vor sich, daß sie kaum Zeit haben, wichtigstes und damit wertvollstes Kriegsmaterial mitzunehmen. Die Beute, die unsere vorwärtsstürmenden Soldaten in den letzten Tagen gemacht haben, ist deshalb auch entsprechend groß.

Unter anderem ist uns auch ein großer Teil der Franklin-Stiftung — sie besteht aus sanitären Einrichtungen — in die Hände gefallen. Riesige und bestens eingerichtete Feldlazarette haben die Franzosen stehen lassen, in denen nun verwundete deutsche Soldaten von deutschem Sanitätspersonal auf das beste gepflegt werden.

Wir hatten Gelegenheit, eines dieser amerikanischen Feldlazarette zu besuchen. Obwohl es erst wenige Stunden vorher von deutschen Aerzten in Besitz genommen war, wurde hier bereits mit Hochdruck gearbeitet.

Ein Oberstabsarzt erzählte, daß französische Flieger Bomben auf dieses Lazarett werfen wollten, jedoch von der Flak vertrieben wurden. So respektiert das „humane Frankreich" die Gesetze der Menschlichkeit.

Die Fahrer der Krankentransportwagen dieses Lazarettes sind übrigens auch von uns geschnappt worden. Es sind Amerikaner, allerdings sprachen sie kein einziges Wort englisch, da es polnische und tschechische Emigranten sind, die auf diese Wagen gesetzt wurden.

Im selben Ort befand sich übrigens auch ein zurückgelassenes, mit Franzosen belegtes Lazarett. Es war selbstverständlich, daß die deutschen Militärbehörden es den französischen Aerzten erlaubten, ihre verwundeten Landsleute weiter zu behandeln.

Rudolf Kettlein.

## „Her mit der Guillotine!"

**Léon Blum fordert Jakobiner-Methoden.**
**„Unerträgliche Unwissenheit."**

jh. **Genf**, 27. Mai. „Nichts ist für die Franzosen unerträglicher als diese Ungewißheit und die Unwissenheit!" Mit dieser Feststellung geißelt der „Lyon-Republicain" die Taktik, mit der die Pariser Machthaber ihre Niederlage vor der Bevölkerung zu verheimlichen suchen. Nichts begünstige mehr die Gerüchte und Demoralisierung, so schreibt das Blatt, als die „Ungenauigkeit der offiziellen Nachrichten". So habe man die französische Bevölkerung geradezu eingeschläfert mit der falschen Behauptung, die Zeit arbeite für die Westmächte und so sei es möglich, daß acht Monate völlig vergeudet worden seien.

In allen Bereichen der Verwaltung, so heißt es, seien die furchtbarsten Fehler begangen worden, vor allem auf militärischem, verwaltungstechnischem und industriellem Gebiet. Wenn man jetzt die schuldigen Generale bestrafe, so müsse man auch die Schuldigen anderer Bezirke fassen und bestrafen.

„Bestrafung der Schuldigen" fordert auch Miellet, der Präsident der Armeekommission, in einem Artikel im Pariser „Journal", in dem er die Versäumnisse an den Durchbruchstagen darlegt. Am lautesten aber schreit jetzt Léon Blum, der nur noch ein Blutregime nach dem Muster der französischen Revolution für geeignet hält, Frankreich vor dem Abgrund zu bewahren. Danton und die Girondisten von 1792, so schreibt Blum im „Populaire", müßten wiederkehren oder besser noch die Jakobiner von 1793.

## „Das Risiko einer Versenkung wohl wert"

**Neuyork**, 28. Mai. Die Meldung aus Boston über die Möglichkeit eines englischen Anschlages auf den amerikanischen Dampfer „President Roosevelt" findet in den Vereinigten Staaten starke Beachtung, ohne jedoch bisher Kommentare auszulösen. Vertreter der Reederei United States Lines erklärten, Associated Preß zufolge, man wolle den Kapitän des Dampfers funkentelegraphisch nicht davon unterrichten. Nach amerikanischen Blättermeldungen befindet sich an Bord des „President Roosevelt" ein britischer Staatsangehöriger, der als Koch tätig ist.

Am Tage vor der Ausreise des Dampfers nach Galway äußerte das demokratische Senatsmitglied Reynolds in einer Pressekonferenz, ohne England zu nennen, daß das Schiff auf der Rückreise mit Amerikanern gefüllt sei, das Risiko aber einer Versenkung wohl wert sei.

# Lippe Land

## Die NSV. schafft Soldatenfreiplätze

Seit der Machtübernahme gehört es zu einer der schönsten Aufgaben auf dem großen Schaffensfeld der NSV., jene große Aktion der sozialen Betreuungsarbeit zu fördern, die den Namen „Hitler-Freiplatzspende" trägt. Durch diese Aktion wurde in den letzten Jahren Tausenden von verdienten Volksgenossen die Möglichkeit gegeben, einmal für einige Wochen von der Arbeit auszuspannen und einen wohlverdienten Ferienaufenthalt in den schönsten Gegenden unseres Vaterlandes zu erleben. Mit ganzer freudiger Bereitschaft setzt sich die Partei, und hier die NSV., ein, diese Aktion weitestgehend auszuführen.

Dieses einmal begonnene große Werk hört nun in der ernsten Zeit des Krieges nicht einfach auf, sondern es nimmt auch jetzt seinen Weg weiter. Gerade heute sind ihm besondere Aufgaben gestellt. Die Hitler-Freiplatzspende stellt sich ganz in den Dienst der Bewältigung unserer großen Kriegsaufgaben. Wenn man bisher etwa für alte Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung oder andere verdiente Volksgenossen diese Freiplätze in den Familien unseres Volkes anbot, dann ist man jetzt dabei, jenen Soldaten einen Freiplatz zu schaffen, die keine Verwandten und Freunde mehr haben, bei denen sie ihren Urlaub verbringen können. Diese verdienten tapferen Männer sollen spüren, wie die Heimat ihnen dankt für das, was sie ihr zuliebe geleistet haben. Sie sollen in einer echt deutschen Familie eine liebe Heimstätte finden. Die Angehörigen dieser Familien aber werden es sich zur Ehre machen, einem Frontsoldaten einen Teil der großen Dankesschuld abzustatten, die das ganze deutsche Volk an seine Soldaten abzustatten verpflichtet ist.

Von der gesamten Bevölkerung unseres Gaues Westfalen-Nord erwarten wir, daß sie in herzlicher Bereitwilligkeit solche Freiplätze zur Verfügung stellt.

Alle Dienststellen der NSV. nehmen Meldungen von Freiplätzen für erholungsbedürftige Frontsoldaten jederzeit entgegen. Deutsches Volk, tue auch hier deine Pflicht!

## Verdunkelung bei Fliegeralarm

**Es ist festgestellt worden, daß bei nächtlichem Fliegeralarm in Wohnungen plötzlich Licht gemacht wurde, obwohl die Wohnräume nicht verdunkelt waren. Dieses leichtsinnige Verhalten kann zu schweren Folgen für die Allgemeinheit führen. Bei der jetzigen verschärften Kriegslage müssen die Verdunkelungsanordnungen besonders peinlichst beachtet werden. Also in nicht abgedunkelten Räumen kein Licht machen. Es ist verständlich, daß gegen Personen, die der selbstverständlichen Pflicht zum Abdunkeln ihrer Wohnräume trotzdem nicht nachkommen und dadurch andere Volksgenossen gefährden, ein Strafverfahren eingeleitet wird.**

## Kinderermäßigung bei der Steuer

**auch für Soldaten und Arbeitsmänner.**

Der Kreis der Personen, der für die Kinderermäßigung in Betracht kommt, ist nach dem Einkommensteuergesetz 1939 wesentlich erweitert worden. Für Kindererermäßigung wegen Haushaltszugehörigkeit ist die Kindererermäßigung wegen Uebernahme der Kosten des Unterhaltes und der Erziehung getreten. Aus einer Erläuterung, die Regierungsrat Dr. Steinweg vom Reichsfinanzministerium in der „Deutschen Steuerzeitung" veröffentlicht, geht hervor, daß auch für Soldaten und Arbeitsmänner die Kindererermäßigung bei der Einkommen- und Lohnsteuer in Betracht kommt. Kindererermäßigung wegen Haushaltszugehörigkeit kommt für minderjährige Kinder und andere minderjährige Angehörige in Betracht. Die Berufsausbildung während der Volljährigkeit ist eine wichtige Ausnahme von dieser Regel. Ihr entspricht die Kindererermäßigung wegen Uebernahme der Kosten des Unterhalts und der Berufsausbildung.

## Keine Abgabe von Feuerwerkskörpern an Jugendliche

Die Polizeiverordnung über das Verbot des Abbrennens von Feuerwerkskörpern und ähnlichen Erzeugnissen im Freien ist, um eine Lücke zu schließen, jetzt dahin erweitert worden, daß auch der Verkauf und die unentgeltliche Abgabe solcher Gegenstände im Handel an jugendliche Personen unter 18 Jahren verboten werden. An über 18 Jahre alte Personen dürfen im Einzelhandel nur solche Gegenstände abgegeben werden, die zur Verwendung in geschlossenen Räumen geeignet sind.

# Aus den lippischen Städten

## Detmold

### Die Sommerspielzeit im Landestheater

Nach Abschluß einer Ruhepause wird die Sommerspielzeit des Lippischen Landestheaters am Sonntag, 9. Juni, mit einer Aufführung des ländlichen Lustspiels „Die Eisbären" von Maximilian Vitus eröffnet. Im Laufe dieser Sommerspielzeit kommen fast ausnahmlos neue Werke zur Aufführung. Neben den alten und bewährten Kräften wurden für die Sommerspielzeit neu verpflichtet: Frl. Elisabeth Reinhardt (bisher Landestheater Schleswig) als Heldin und Salondame und Frl. Hildegard Plaschke (bisher Stadttheater Bielefeld) als Naive.

Während der Sommerspielzeit gibt das Lippische Landestheater Gastspiele in den benachbarten Bädern Salzuflen, Meinberg, Driburg, Oeynhausen und Eilsen.

## Blomberg

**Aus dem NS.-Reichskriegerbund.** Die Kreiskriegerführung Lippe hatte zu Sonntag nachmittag die Kameradschaftsführer der Kriegerkameradschaften Billerbeck, Belle, Siekholz, Tintrup, Herrentrup, Blomberg, Großenmarpe, Istrup, Brüntrup, Cappel und Donop und einige Kameraden aus den Führerstäben dieser Kameradschaften im Hotel „Kaiserhof" (Köhne) eingeladen. Ueber wichtige Aufgaben der Kriegerkameradschaften während des Krieges und über den notwendigen Dienstbetrieb in denselben sprachen der Kreiskriegerführer Major a. D. v. Donop und Adjutant und Verwaltungsführer Jungeblut. (—)

## Barntrup

**Im Kreise alter Kameraden.** Im Hotel „Deutsches Haus" (Hölscher) fand am Sonntag eine Besprechung der Kreiskriegerführung Lippe mit den Kameradschaftsführern der Krieger-Kameradschaften Barntrup, Alverdissen, Sonneborn, Eschenbruch, Selbeck, Bega, Humfeld und Hummerbruch statt. Kreiskriegerführer Major a. D. v. Donop und Adjutant und Verwaltungsführer Jungeblut sprachen über die Aufgaben der Kriegerkameradschaften während der Krieges und den Dienstbetrieb. (—)

## Lage

**Aus der NSKOV.** Die NSKOV.-Kameradschaft Lage war zum letzten Appell zahlreich angetreten. Der Abend brachte einen Vortrag des Studiendirektors Pg. Betz (Detmold) über „Zeitgeschehen". Die Betrachtung des heutigen Zeitgeschehens im Lichte der Geschichte war eine politische Schulung bester Art. Die NSKOV.-Kameraden dankten dem Redner durch herzlichen Beifall. Aus den geschäftlichen Angelegenheiten der NSKOV. ist zu bemerken, daß am Sonntag, 9. Juni, um 8.15 Uhr vormittags ein Ausmarsch und Schießen der Ehrenabteilung der NSKOV.-Kameradschaft Lage stattfindet.

**Unsere Alten.** Der Oberbahnwärter i. R. Hermann Hölke, Herberge bei Hagen, begeht heute in geistiger und körperlicher Frische seinen 81. Geburtstag. Er ist ein eifriger Leser unserer Zeitung und verfolgt die Geschehnisse der Zeit mit großem Interesse. Wir gratulieren herzlich!

## Lemgo

**Erste Filmveranstaltung der Kreisfilmstelle.** Nachdem die Filmveranstaltungen der NSDAP. seit einiger Zeit in fast allen Orten stattfinden, sind auch in Lemgo für die Zukunft solche Veranstaltungen vorgesehen. Die erste Veranstaltung dieser Art fand Montag abend im Saale des Hotels „Zum Stadtwappen" statt. Zur Eröffnung der Filmveranstaltungen in Lemgo war auch Ortsgruppenleiter Köller anwesend, der sich in einer kurzen Ansprache an das Publikum wandte. Er wies auf die Bedeutung der Filmpropaganda durch die Partei hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese, wie in anderen Orten des Lipperlandes, auch in Lemgo ihren Hauptzweck erfüllen wird, nämlich auch den unbemittelten Volksgenossen den Besuch von Filmveranstaltungen zu ermöglichen und ihnen damit das Gebiet des deutschen Filmschaffens zu erschließen. (145)

**Aus der Kindergruppe.** Am Donnerstag um 17 Uhr kommt die Kindergruppe zum Spielen zusammen.

**Reichssportwettkampf der HJ.** Zu unserem gestrigen Bericht über den Reichssportwettkampf der HJ. wird ergänzend mitgeteilt, daß der Mannschaftssieger der Hitler-Jugend, die 1. Kameradschaft der Nachrichtenschar 1/55, 2572 Punkte erringen konnte. (145)

## Das neue Frankreich-Lied

Der deutsche Rundfunk brachte am Dienstagmittag bei Gelegenheit der Uebermittlung der Sondermeldung von der Kapitulation der belgischen Armee die Uraufführung des neuen Frankreich-Liedes, dessen Text von Heinrich Anacker und dessen Musik von Herms Niel stammt.

Auf Grund von zahlreichen telephonischen Anfragen bringen wir den Text dieses Liedes, das, wie wir von zuständiger Seite hören, von nun ab häufiger in deutschen Rundfunk zu hören sein wird:

Kamerad, wir marschieren im Westen,
mit den Bombengeschwadern vereint,
und fallen auch viele der Besten,
wir schlagen zu Boden den Feind.
Vorwärts! Voran! Voran!
Ueber die Maas, über Scheldt und Rhein
marschieren wir siegreich nach Frankreich hinein,
marschieren wir, marschieren wir
nach Frankreich hinein!

Sie wollten das Reich uns verderben,
doch der Westwall, der eherne, hält,
wir kommen und schlagen in Scherben
ihre alte, verrottete Welt.
Vorwärts! Voran! Voran!
Ueber die Maas, über Scheldt und Rhein ...

Kamerad, wir marschieren und stürmen
für Deutschland zum Sterben bereit,
bis die Glocken von Türmen zu Türmen
verkünden die Wende der Zeit!
Vorwärts! Voran! Voran!
Ueber die Maas, über Scheldt und Rhein ...

## Aus den Ortsbauernschaften

**Hiddesen.** Gemeinschaftsabend. Die NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk treffen sich am Donnerstag um 20 Uhr zu einem Gemeinschaftsabend im Waldheim. (—)

**Hiddesen.** Hohes Alter. Eine geschätzte Mitbewohnerin, Fräulein Lilly Schaefer, wird heute 83 Jahre alt. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen der treuen Leserin unserer Zeitung weiterhin alles Gute! (—)

**Bentrup-Lotzbruch.** Der Dorfälteste gestorben. Der Dorfälteste, Zimmermeister Heinrich Kosiek, dem wir vor einigen Tagen zu seinem Geburtstag gratulieren konnten, ist ganz plötzlich aus seinem bis zum letzten Tage schaffensfrohen Leben abberufen worden. Ein langer Trauerzug gab dem Verstorbenen das letzte Geleit und legte Zeugnis von der Wertschätzung und Anteilnahme, die ihm alle Dorfbewohner entgegenbrachten, ab. (25)

**Helpup.** Aus dem Schützenverein. Beim Schießwettkampf um die diesjährige Vereinsmeisterschaft wurde Wilhelm Siekmann mit 145 Ring bester Schütze. Es folgen Fritz Hollmann mit 140 Ring, Karl Grote mit 136 Ring. Vereinsmeister der Jungschützen wurde August Kunte mit 139 Ring. (—)

## Aus der Bewegung

**NSDAP., Ortsgruppen Bad Salzuflen-Kurpark und -Markt.** Alle Politischen Leiter obiger Ortsgruppen treten heute um 20 Uhr in Uniform auf dem Salzhof an zwecks Uebungsmarsch und Außendienst.

**NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Bad Salzuflen-Kurpark.** Gemeinschaftsabend am Donnerstag um 20 Uhr im neuen Zeichensaal der Volksschule an der Kirchstraße. Gäste sind willkommen. Liederbücher mitbringen.

**BDM., Mädelschar Horn.** Heute, 20 Uhr, treten alle Mädel am Heim an.

**Bahlhausen-Diekelbruch 26/55.** Donnerstag, 20 Uhr, Dienst auf dem Sportplatz. Turnzeug und Beitrag mitbringen.

### Die Gaufilmstelle zeigt:

„Grenzfeuer": Mittwoch: Holzhausen bei Salbach; Donnerstag: Waddenhausen.
„Marzenzeite 3": Mittwoch: Bega; Donnerstag: Alverdissen.
„3 Unteroffiziere": Mittwoch: Eblenbruch und Wülserz Donnerstag: Jerxen-Orbke und Ehrsen-Breden.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Brückner; Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Brückner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

# Allerlei aus Bad Salzuflen

## Opern- und Operettenabend

Die Verwaltung des Lippischen Staatsbades kann diesen Abend als großen Erfolg verbuchen. Das ausverkaufte Haus war ein dankbares, mitschwingendes Publikum, das seinen Beifall verschwenderisch spendete. Gestalt und Note erhielt der Abend vor allem durch das hervorragende Konzertieren der Gelsenkirchener Musiker. So haben wir sie in diesem Sommer noch nicht gehört. Bis zum jüngsten Violinisten gaben sie ihr Bestes. Selbst ihre Mienen spiegelten die innere Freude am Musizieren wieder. Und Otto Friedrich bewies trotz sparsamer Gesten, daß die ihm innewohnende Künstlerschaft vielseitig genug ist, auch die Wiedergabe von leichten Operetten glutvoll zu gestalten. Den Instrumentalsolisten gebührt besonderer Dank für die geschliffene Wiedergabe der Melodien aus „La Traviata", die von den Zuhörern besonders dankbar aufgenommen wurden. Und das Programm an sich? Immer wieder läßt man sich betören von den „Lustigen Weibern von Windsor", lauscht gern der temperamentvollen Musik Verdis (La Traviata) und wird vollends in gute Stimmung versetzt durch die weitausholende Grandezza des „Rosenkavaliers", die zur mitternächtlichen Stunde in Heubergers „Opernball" sich schier überschlägt, um nach einem abklingenden Intermezzo aus „Tausend und eine Nacht" in Dostals „Fliegermarsch" wieder zur heldischen Gegenwart zurückzukehren.

Als Solist hatte die Badeverwaltung Wilhelm Leifeifer aus Köln verpflichtet, eine durch ihre ungezwungene Art sympathisch wirkende Persönlichkeit. Wilhelm Leifeifer ist ein durchaus männlich wirkender, nicht alltäglicher Tenor, im Gegensatz zu überkultivierten italienischen Kastratentenören. Sein durchschlagender Erfolg beruht aber wohl in erster Linie auf der populären Auswahl der gesungenen Arien und Lieder. Flotows entschwundene Martha, Verdis trügerischen Weiber, Lehárs „Dein ist mein ganzes Herz", das Gondellied von Strauß und Dostals „Heimatlied" werden auch nach Jahrzehnten noch Publikumserfolge erringen. Die Arie aus Webers „Freischütz" stellte Leifeifer eine teilweise schwere Aufgabe, die er glücklich löste. Blumen und Zugaben runden das Bild eines Abends der Abkehr vom Alltag. P. Kr.

**Geburtstagsgeschenke.** Die Pensionsinhaberin Fr. Maria Heuer, Donaustraße 17, kann heute auf 75 Lebensjahre zurückblicken. Wir gratulieren herzlich!

**Spielnachmittag der Kindergruppe.** Der Spielnachmittag der Kindergruppe der NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk findet diese Woche am Donnerstag um 15 Uhr in der alten Schule statt.

**Diebstahl.** In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde dem Schlachtermeister O. von seinem auf dem Hofe stehenden Lieferwagen der Ersatzreifen gestohlen. Es handelt sich um einen Opellieferwagen P. 1/4. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Kriminalabteilung oder Polizei entgegen.

**Die Sommerspielzeit im Kurtheater.** Nach einigen Gastspielen wird die Sommerspielzeit des Lippischen Landestheaters am kommenden Sonnabend um 20.15 Uhr mit einer Aufführung des unverwüstlichen Schwanks von Franz und Paul Schönthan „Der Raub der Sabinerinnen" eröffnet.

## Schötmar

**Heute Sprechabend.** Am heutigen Mittwoch um 20.15 Uhr findet im Hotel Junkerhaus ein Sprechabend für die Politischen Leiter statt. (79)

**NS.-Volkswohlfahrt.** Die Zellen- und Blockwalter der hiesigen Ortsgruppe der NS.-Volkswohlfahrt werden gebeten, an dem heutigen Sprechabend der Politischen Leiter teilzunehmen. (79)

**Deutsches Frauenwerk** (Abtlg. Mütterdienst). Am Montag, 3. Juni, beginnt in der Berufsschule Bad Salzuflen-Schötmar ein Kochkursus für zeitgemäße Gerichte. Dieser Kursus umfaßt 10 Abende, dauert 5 Wochen und findet wöchentlich zweimal statt, nachmittags oder abends. Alle Frauen oder Mädchen sind hierzu herzlich eingeladen. Die Anmeldungen können erfolgen bei der Ortsfrauenschaftsleiterin, Herlinghauser Straße; bei Frau Wolfmeier, Adolf-Hitler-Straße; bei Frau Wippersteg, Schlageterstraße und bei Frau Volkmann, Werrestraße. (79)

**Unsere Alten.** Das 76. Lebensjahr vollendet heute Wwe. Henriette Wippersteg, Heidestraße 9. Wir gratulieren herzlichst! (79)

# Wen verteidigst du, Renate?

Roman von Dora Maria Wille

(Franckhs Pressedienst, Stuttgart)

28

Zögernd gab Thomas nach. Er stellte verwundert fest, daß das Geschäftliche zwei völlig andere Menschen aus ihnen gemacht hatte. Es überkam ihn eine fast fröhliche Befreiung, jetzt die charmante Frau von Welt wiederzufinden mit einem Unterton von Wärme und fraulicher Besorgtheit. Er mußte sich gestehen, daß er sich überaus behaglich fühlte, daß über dieser Stunde eine Stimmung schwebte, die er seit langem entbehrt hatte.

Anita plauderte von ihren letzten Reisen, von ihrem Heim und ihren gesellschaftlichen Verpflichtungen, die sie in letzter Zeit arg vernachlässigt habe. Geschickt wußte sie auf Thomas' jetzt so verändertes Leben überzulenken. Und als er, durch den in letzter Zeit gemiedenen Genuß des Weines angeregt, bekannte, daß er sich so wohl fühle, wie seit langem nicht, verblüffte ihn Anita mit der Frage:

„Was würden Sie sagen, wenn ich von meiner Teilhaberschaft zurückträte?"

Thomas stellte ruckartig sein Glas nieder. Mit keiner Silbe hatte sie bisher ihre geschäftlichen Beziehungen erwähnt.

„Das ginge schon deshalb nicht, weil ich Ihnen Ihr eingezahltes Kapital nicht zurückerstatten kann!" gab er zur Antwort.

Anita legte den Kopf auf die Seite. „Und wenn mir daran gar nichts gelegen wäre?" fragte sie.

„Sie wollen es gegen Zinsen stehenlassen? Auf welcher Basis?" fragte Thomas interessiert.

In Anitas Augen kam ein aufreizendes Funkeln. Sie lachte. „Ich hoffe, daß Sie diese Basis finden werden", sagte sie betont. Und dann, langsam zögernd: „Ich hätte so gar nichts gegen eine Basis auf unbeschränkte Zeit einzuwenden."

„Was, Sie wollen Ihr Kapital unbeschränkt stehenlassen?" fragte Thomas begriffsstutzig.

Anita streifte ihn mit einem nachsichtigen Blick. „Wie weit sind Sie mit Ihrer Scheidung?" erkundigte sie sich, scheinbar sprunghaft.

„Was hat das damit zu tun?" verwunderte sich Thomas, peinlich berührt.

Anita blickte seufzend zur Decke. „Ich frage nur so", erwiderte sie leichthin.

„Ich habe keine Scheidung eingereicht", erwiderte Thomas widerwillig.

„Nanu", staunte Anita und fügte dann spöttisch hinzu: „Am Ende wohnen Sie gar wieder in der Kantstraße bei Frau Dr. Halding?"

„Stimmt", nickte Thomas schwer.

Anitas Lachen brach jäh ab. „Ist das wahr?" fragte sie atemlos.

„Ja", bestätigte Thomas kurz, „seit vorgestern." Er wollte Anita bitten, das Thema abzubrechen. Es war ihm unmöglich, vor irgendeinem Menschen die Beweggründe seines Handels klarzulegen oder überhaupt über Renate zu sprechen.

Die rosige Stimmung war verflogen. Ein fast körperlicher Schmerz packte ihn. Bittend sah er Anita an und — erschrak.

Nichts war mehr in ihrem Gesicht von der liebenswürdigen Herzlichkeit, mit der sie ihn umsorgt hatte. Das war ein verzerrtes, haßerfülltes Gesicht mit Augen, in denen verächtlicher Hohn sprühte.

Mit heftiger Gebärde warf sie die Serviette auf den Tisch.

„Sie Narr, Sie!" zischte sie. Dann erhob sie sich jäh und ging aus dem Zimmer.

Langsam begriff Thomas.

### 14. Kapitel.

Renate erlebte eine große Freude. Nach wochenlangen, recht kostspieligen Bemühungen hatten ihre Nachforschungen nach dem Aufenthalt Edward Keolets endlich Erfolg. Sie bekam die Mitteilung, daß der Maler sich zur Zeit in einem kleinen Ort in der Nähe von Bukarest aufhielt und dort ganz zurückgezogen seiner Arbeit lebe.

Die junge Anwältin beantragte seine Vernehmung in der Sache Wegert/Wegert durch das deutsche Konsulat. Wenn Keolet Frau Wegerts Aussage bestätigte, war ihre Schuldlosigkeit einwandfrei erwiesen.

Die Anfertigung der umfangreichen Schriftstücke, die als Unterlagen für Keolets Vernehmung dienen sollten, nahm viel Zeit in Anspruch. Aber die Sache drängte, wenn Keolets Aussage noch rechtzeitig zum Termin eintreffen sollte.

Renate überlegte. Fräulein Kleban war schon mit Arbeit überlastet. Wenn sie morgen die Abschriften für Bukarest machte, blieb wieder andere Arbeit zurück.

Renate ließ sich von der Stenotypistin verschiedene Akten herausgeben, an denen sie noch zu arbeiten gedachte, und schickte das junge Mädchen, als die Bürozeit zu Ende war, nach Hause. Sie hatte die Absicht, nachher selbst die Abschriften für Bukarest anzufertigen.

Sie war jetzt recht zufrieden mit Gretelore Kleban. Das junge Mädchen schien sein rätselhaftes Benehmen fallen gelassen zu haben, war wieder freundlich, willig und von einem rührenden Arbeitseifer. Deshalb hielt Renate auch darauf, daß dieser in seinen Grenzen blieb und nicht durch Ueberstunden in Verstimmung umschlug.

Renate vertiefte sich in ihre Arbeit mit jener Ausschließlichkeit, die es ihr möglich machte, alle anderen Gedanken und Empfindungen auszuschalten. Flüchtig dachte sie daran, was aus ihr geworden wäre, wenn sie diese Möglichkeit, ihr leidvolles, persönliches Leben fast ganz auszuschalten, nicht besessen hätte. So konnte sie ihre ganze Kraft ungeteilt dem Beruf widmen. Und das Resultat war: Dr. jur. Renate Halding galt als einer der gesuchtesten Anwälte.

Weitere Ausdehnung gestattete Renate ihren Gedanken nicht. Sie wußte, sie wäre dann zu der Frage gekommen, ob ihr außergewöhnlicher Berufserfolg, der ja im Grunde nur das Ergebnis ihrer Einsamkeit und ihres Leidens war, schwerer wog als das Glück des Einsseins mit Thomas. Und sie hätte gestehen müssen, daß dieses Glück nicht mit Erfolg, Geld oder Ruhm aufgewogen werden konnte.

Der Straßenlärm war mittlerweile verstummt, der Sommertag ging in Dämmerung über.

Renate knipste die Tischlampe an und überlegte, ob sie nicht etwas zu sich nehmen sollte. Sie hatte Hunger, aber das noch vom Morgen eingepackte Butterbrot reizte ihren Appetit nicht.

Da fuhr sie erschreckt zusammen. Sie hörte ganz deutlich, wie sich leise Schritte in dem verlassenen Büro ihrer Tür näherten, die sich dann öffnete. Es erschien Gretelore Kleban, behutsam ein vollbesetztes Tablett vor sich hertragend.

Renate sprang überrascht auf. „Fräulein Kleban, ich denke, Sie sind längst zu Hause? Was machen Sie denn noch hier?"

Das junge Mädchen errötete. „Ich habe die Abschriften für Bukarest fertiggemacht. Morgen wäre ich doch nicht dazu gekommen. Und die Sachen müssen doch 'raus. Und das hier . . .", sie deutete auf das Tablett, das sie auf den Tisch gesetzt hatte, „geschieht auf Veranlassung von Fräulein Klara. Sie rief mich heute an und bat mich, ehe ich ging, für Sie etwas Ordentliches zum Abendbrot zu beschaffen, Frau Doktor, weil Sie immer bis spät in der Nacht im Büro arbeiteten und nachher nichts essen wollten."

Sie breitete eine große Serviette über den Tisch und ordnete mit ruhiger Selbstverständlichkeit belegte Brötchen, Salat und dampfende Würstchen zu einem einladenden Mahl. Dann stellte sie eine Tasse daneben und füllte sie mit heißem Tee.

„Ich finde das sehr richtig von Fräulein Klara", fügte sie hinzu, als Renate überrumpelt schwieg. „Ich hatte ja keine Ahnung, daß Sie hier immer so lange arbeiten. Sonst hätte ich Ihnen schon eher etwas zu essen gebracht. Denn Sie selber denken bei der Arbeit doch nicht daran, Frau Doktor!"

„Kinder, das ist wirklich rührend von euch", gab Renate endlich ihrem Empfinden Ausdruck. „Und patent. Ich habe nämlich einen Mordshunger. Aber . . . diese Berge soll ich allein vertilgen? Holen Sie schnell ein zweites Gedeck und essen Sie mit, Fräulein Kleban!"

Sichtlich erfreut und ohne sich lange zu sträuben gehorchte das junge Mädchen. Renate rückte einen der Sessel zurecht, schaltete die große Deckenbeleuchtung ein und war eine fröhliche Gastgeberin.

„Das ist wirklich fabelhaft, daß Sie Bukarest noch fertiggemacht haben", freute sie sich. „Aber wird Ihre Mutter nicht schelten, wenn ich Sie hier so überanstrenge?"

„Na, es läßt sich ertragen", lachte Fräulein Kleban und biß herzhaft in ein Brötchen. „Ich fühle mich augenblicklich durchaus nicht überanstrengt."

Auch Renate mundete das einfache Mahl wie seit langem nicht. Zwanglos unterhielt sie sich mit dem jungen Mädchen und hatte ihre Freude an den natürlichen, frischen Antworten, die sie bekam. Es war also nicht wahr, daß der Aktenstaub die Frische begrub.

„Haben Sie immer gern hier gearbeitet, Fräulein Kleban?" konnte Renate sich nicht enthalten zu fragen.

Die Gefragte schwieg befangen. Dann sah sie Renate frei an. „Einmal nicht", gab sie offen zu. „Ich glaube, Sie haben es auch bemerkt."

„Und warum?" fragte Renate herzklopfend, als sie stockte.

(Fortsetzung folgt.)

## Kunst und Wissenschaft

**Grabbes „Hannibal" in den Münchner Kammerspielen.**

**München, 27. Mai.**

Grabbes „Hannibal" ist eine Tragödie des Krieges und der Politik zugleich und als solche von erstaunlichem aktuellen Reiz. Eine weltgeschichtliche Auseinandersetzung überpersönlicher Mächte, aufgebaut im persönlichen Schicksal Hannibals, des Führers ohne Volk, des Kämpfers für Vaterland und Freiheit eben dieses Volkes, der im „Chaos der Gemeinheit" sein Ende findet. Die geniale Vision Grabbes überschreitet den Rahmen der Bühne in mehr als einer der leidenschaftlich hingeschleuderten Szenen, die in der Bearbeitung des Gastregisseurs Karl Heinz Martin in den Münchner Kammerspielen immerhin noch achtzehn Bilder ergaben. Mit Friedrich Domin, der dem Hannibal die ganze Wucht des heroischen Kämpfers verlieh, und mit Eduard Sturms suggestiven Bühnenbildern wurde der Abend zu einem künstlerischen Triumph über die materiellen Einschränkungen der Kriegszeit. Eugen Kalkschmidt.

## Unser Funkdienst meldet:

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichswirtschaftsministers Funk den Ministerialdirigenten im Reichswirtschaftsministerium, Konrad Gottschick, zum Präsidenten des Reichsaufsichtsamtes für das Kreditwesen ernannt.

Der deutsche Gesandte von Erdmannsdorff überreichte dem ungarischen Ackerbauminister Graf Michael Teleki das ihm vom Führer in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsch-ungarischen Beziehungen verliehene Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler.

Bei der Beisetzung des großen schwedischen Dichters Werner von Heidenstam wurde im Auftrage des Stellvertreters des Führers ein großer Kranz mit den Reichsfarben niedergelegt.

Mit der bekannten Rändermanier versuchten zwei britische Jagdzeuge wiederum sieben harmlose Esbjerg-Kutter zu überfallen. Als jedoch zwei deutsche Vorpostenboote, die sich in der Nähe der Fischerboote befanden, das Feuer eröffneten, stiegen die Briten die Bomben planlos ins Wasser fallen und nahmen schleunigst Reißaus. — Ob W. C. daraus wieder einen „heldenhaften Angriff der britischen Luftwaffe" fabrizieren läßt?

Zu den plumpen Anbiederungsversuchen der Westmächte gegenüber Spanien erklärt der diplomatische Mitarbeiter der Agenzia Stefani, daß die „sonderbare und groteske Propaganda", mit der Frankreich und England in der letzten Zeit versuchten, die Sympathien Spaniens zurückzuerobern, das Ehrgefühl und den Stolz der spanischen Nation verletzt hätten.

Aus Bern wird gemeldet, daß jetzt wahrscheinlich alle Wegweiser in England von der Straße verschwinden würden mit Rücksicht auf die Gefahr einer Landung von Fallschirmjägern.

Unter dem Eindruck des näher rückenden Krieges sind in England weitere militärische Umbesetzungen der Stellen vorgenommen worden. U. a. fand ein Wechsel im Oberbefehl des westlichen Londoner Militärbezirks statt.

Wie groß in England die Papierknappheit geworden ist, beleat eine Meldung des „Intransigeant". Danach wurden in der Grafschaft Leicester die Schulhefte abgeschafft. Alle Schüler, gleichgültig, wie alt sie sind, dürfen nur noch Schiefertafeln benutzen. Der „Intransigeant" nennt diese Maßnahme „genial".

Ein Vetter des englischen Königs, Lord Frederick, der als Offizier eines Garderegimentes in Frankreich stand, wird vermißt; er kam beim Rückzug aus Belgien abhanden.

# Ein neues Bubenstück des Secret Service

*Britische Agenten versuchen Störung der deutsch-mexikanischen Beziehungen — Sabotageakte, die den Deutschen in die Schuhe geschoben werden sollen — Saboteure am Panama-Kanal*

**Berlin, 28. Mai.** Die Reichsregierung hat zuverlässige Meldungen, daß eine beträchtliche Anzahl britischer Geheimagenten des Secret Intelligence Service in Mexiko, vor allem in der Nähe des Panama-Kanals, eingetroffen ist. Die Aufgabe dieser Agenten besteht darin, Zwischenfälle zu inszenieren, Sabotageakte zu verüben, die dann Deutschland in die Schuhe geschoben werden sollen. Die verzweifelte englische Regierung glaubt offenbar, durch diese Mittel das amerikanische Volk in eine Angst- und Haß-Psychose gegen Deutschland hineinmanövrieren zu können. Das Schlagwort von der „fünften Kolonne", das seit geraumer Zeit von der englischen Propaganda in Amerika laut wird, soll im amerikanischen Volk die Aufregung und Angst erzeugen, die die englischen Kriegshetzer für ihre Machenschaften benötigen.

Ein Vorfall, wie er typischer nicht sein kann, wird von der amerikanischen Nachrichtenagentur aus del Rio Texas in der Nähe der mexikanischen Grenze gemeldet, wo am 22. Mai angeblich drei „Naziagenten" mit dem Hakenkreuz gekennzeichnete Propagandaliteratur verteilt und die amerikanische Flagge beschimpft haben sollen. Der Zwischenfall wurde von einer gewissen amerikanischen Presse zu einer Hetze gegen Deutschland ausgeschlachtet. Die Feststellungen, die die amerikanische Nachrichtenagentur International News Service zu diesen Meldungen getroffen hat, ergaben die völlige Haltlosigkeit dieser Behauptungen, und es blieb von dem ganzen aufgebauschten Vorfall lediglich ein Anhänger einer religiös-fanatischen Sekte „Propheten von Jehova" übrig, der auf Grund seiner pazafistischen Einstellung der amerikanischen Flagge den Gruß verweigert hat.

Solche und ähnliche Vorfälle werden täglich von der britischen Propaganda benutzt, um die Beziehungen zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Volk zu vergiften. Dem gleichen Zweck dienen auch die von britischen Korrespondenten amerikanischer Zeitungen in Mexiko fabrizierten Meldungen über den angeblichen „Zustrom als Touristen verkappter Gestapoagenten" nach Mexiko. Diese Propaganda wurde in Mexiko als derartig aufdringlich empfunden, daß Präsident Cardena es für notwendig erachtete, der immer steigenden Beunruhigung seines Volkes durch die Erklärung entgegenzutreten, daß von einer „Fünften Kolonne" keine Rede sein könnte.

Trotz dieser Haltung vernünftiger und klarblickender Staatsmänner wird man in ganz Amerika weiterhin damit rechnen müssen, daß die britische Propaganda kein Mittel und kein Verbrechen scheuen wird, um ihr Ziel, die Erzeugung einer antideutschen Kriegsstimmung im amerikanischen Volk, zu erreichen.

## Sie hausten in Löwen wie Strolche und Banditen

**Berlin, 28. Mai.** Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Löwen am 17. Mai 1940 wurden in der Umgebung der Stadt englische Touristen gefunden, die dort von den flüchtenden englischen Truppen zurückgelassen worden waren. Bei der Durchsuchung der englischen Touristen kamen haufenweise silberne Tafelbestecke, Silbergeld und einzelne Silberschmuckstücke zum Vorschein. Durch die inzwischen angestellten Untersuchungen sind einwandfrei die belgischen Läden festgestellt worden, aus denen diese Wertgegenstände stammen. All diese Läden in Löwen waren beim Eintreffen der deutschen Truppen restlos ausgeplündert.

Die gefundenen Wertgegenstände sind den belgischen Eigentümern sofort zurückerstattet worden. Im Interesse dieser belgischen Bürger ist zu hoffen, daß auch die anderen von den englischen Soldaten gestohlenen Gegenstände gefunden werden.

Ein Pariser Communiqué von Sonntagabend gibt nun endlich die Besetzung von Boulogne zu und behauptet, nur noch die Zitadelle werde von der Besatzung gehalten.

Das Skandinavische Telegrammbüro meldet aus Istanbul, daß in der Türkei am Montag der Belagerungszustand erklärt worden ist.

Die Einberufung weiterer Jahrgänge hat in Griechenlands ohnehin labilem Stimmungszustand wieder erhebliche Beunruhigung hervorgerufen.

## Jud Mandel läßt Arbeiter hängen

**Stockholm, 28. Mai.** „Stockholm Tidningen" meldet aus Paris, daß die Polizeiaktion des Juden Mandel in ganz Frankreich fortgesetzt wird. So wurden vier junge Arbeiter wegen angeblichen Landesverrates zum Tode verurteilt, zwei andere zu je 20 Jahren Zuchthaus. In den letzten Tagen sind insbesondere die Ueberwachungsmaßnahmen in Marseille in besonderem Maße verschärft worden. Ueber 7000 Personen wurden hier verhört, und über 200 sind verhaftet worden.

Von anderer Seite wird bekannt, daß die französischen Militärbehörden 11 Arbeiter verhaftet haben, die am letzten Sonntag nicht auf ihren Arbeitsplätzen erschienen waren.

## Geschäftemacher und Juden beteten

**Scharfe Abrechnung des „Popolo d'Italia".**

**Mailand, 28. Mai.** Der „Popolo d'Italia" rechnet mit der heuchlerischen Rundfunkansprache des englischen Königs ab, in der dieser einen Bettag zur Rettung Englands anordnete.

Das große Mailänder Blatt erklärt, das England, das diesen Krieg um jeden Preis gewollt hat, auch nachdem sich Frankreich bereit erklärt hatte, dem letzten Versuch Mussolinis zuzustimmen, das England der Geschäftemacher und Juden, der Pfund Sterling-Geizhälse und der Sanktionisten, das untreue, grausame, räuberisch, brutale und für jede Stimme der Gerechtigkeit taube England, das die Katastrophe hätte vermeiden können, dieses England, das keine Neutralen mehr in den Brand hineinziehen könne, habe gebetet. Es habe nicht gebetet, um Vergebung seiner allzuvielen Sünden zu erlangen, nicht um das Licht einer christlichen Eingebung zu finden, sondern es habe gebetet, um jenes Heil, das einzig im Siege liege, wie der König sagte. Um die Gnade zu erhalten, weiter die Welt beherrschen zu können, wendet sich England, so schließt „Popolo d'Italia" ausgerechnet an den, der gesagt hat: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt", wo doch diese Welt, oder wenigstens drei Viertel davon, das Reich seiner britischen Majestät sein sollen!

**Jetzt auch Internierung aller deutschen Frauen in England.**

**Kopenhagen, 28. Mai.** Wie aus London gemeldet wird, hat das britische Innenministerium jetzt auch die Internierung sämtlicher deutschen Frauen im Alter von 16 bis 60 Jahren angeordnet. Sie sollen auf die Insel Man geschafft werden.

---

Im Kampfe für Führer und Vaterland starb den Fliegertod der Oberleutnant in einem Kampfgeschwader

**Wolfgang Helwig**

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Für alle Angehörigen: **Dr. Helwig**

Bad Salzuflen

Von Beileidsbezeugungen jeder Art bitte ich abzusehen.

---

Am 23. 5. 1940 fand im besetzten Westgebiet bei einem feindlichen Luftangriff im Alter von 28 Jahren den Tod der

Schrankenwärter bei der Bahnmeisterei Detmold

**Konrad Tilly**

Er gab sein Leben für Führer und Vaterland.

Ehre seinem Andenken!

**Der Präsident und die Gefolgschaft der Reichsbahndirektion Hannover.**

---

Am Montagmittag entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwägerin und Tante

**Pauline Linnemann**

geb. Plöger

Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes der Mutter

im Alter von 50 Jahren.

In tiefer Trauer:

Christian Linnemann und Kinder.

Hiddesen, 28. Mai 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, 31. Mai, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

---

Statt besonderer Anzeige

Gestern abend 10½ Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden im festen Glauben an ihren Erlöser meine liebe Frau, meine liebe Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Conradine Plücker**

geb. Roog

im 71. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Carl Plücker

Horn, den 28. Mai 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 31. Mai, nachm. 3 Uhr, von der Friedhofskapelle in Horn aus statt. Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen.

---

Antje

Voll Freude zeigen wir die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens an

Gertrud Brede, geb. Schwarz

Hans Brede

Blomberg, den 28. Mai 1940

z. Z. Frauenheim Detmold

---

Statt Karten

Erna Ruwisch

August Bunte

z. Z. Feldwebel in einer Ersatz-Abteilung

Verlobte

Ems bei Rheda 10 — Großenmarpe i. L.

29. Mai 1940

---

Rechtsanwalt Dr. Rudolf Müller

Grittli Müller geb. Hammerschmidt

Vermählte

Detmold — Bielefeld, Johanniskirchplatz 5

29. Mai 1940

---

Heute morgen 5.10 Uhr entschlief sanft unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel, der Invalide

**Karl Mohri**

im Alter von 84 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Die trauernden Kinder

Bad Salzuflen, den 28. Mai 1940

Stadtstraße 3

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 31. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Hoffmann-Stiftes aus statt. — Trauerfeier ½ Stunde vorher.

---

Statt jeder besonderen Anzeige

Heute mittag 13 Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe, herzensgute Frau, unsere liebe, herzensgute und treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

**Frau Lina Wieneke**

geb. Tiemann

im 58. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Karl Wieneke und Kinder

Remmighausen, den 28. Mai 1940.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 1. Juni 1940, nachmittags um 2.30 Uhr vom Trauerhause, Remmighausen Nr. 35, aus statt.

---

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief gestern abend 7 Uhr unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Witwe

**Wilhelmine Müller**

im 67. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen

Klüt, 28. Mai 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, 31. Mai 1940, nachmittags 4½ Uhr, vom Hause Klüt Nr. 27 aus statt.

---


**Reiseschreibmaschine** gebraucht, gut erhalten, kauft sofort

Karl Siewing

Baugeschäft / Lemgo

---

Rüfuka macht die Kinder gesund, kräftig, widerstandsfähig und ist auch zum Vorteil für Ihr Kind!

---

Drucksachen liefert die Lipp. Staatsztg.

---

Graue Haare beseitigt ORFA Sofortige Anwendung Tönung in 20 HAARFARBE Fl. 1.24 stark 2.- Wiederverkäufer Drog. Petri, Detmold, Bruchstr. 10

---

Suche Stelle als **Kontoristin** oder als Sekretärin (auch Gutshof) in Detmold oder Umgebung. Angeb. u. 13987 Ann.-Exp. Gebelhoff, Gelsenkirchen

---

**Übernehme Eisengitter** ab Standort **zum Verschrotten.**

**C. Plöger, Detmold** Fernruf 2477

---

**Wodurch entsteht Korpulenz?** Nicht immer durch üppiges Leben und durch Fettansatz. Oft führt schon mangelhafter Stoffwechsel infolge einförmiger Lebensweise zu Aufschwemmung des Körpers mit Gewebewasser. „Frauenzauber"-Schlankheits-Dragees heben den Stoffwechsel und senken das Gewicht. Drog. Köhler, am Markt; Drog. Nagel, Paulinenstr. 29; Drog. Petri, Bruchstr. 10; Drog. Asendorf in Hiddesen.

---

**Schauburg-Lichtspiele, Blomberg**

Nur Mittwoch und Donnerstag, abends 8.15 Uhr

Ein frisches, witzerfülltes Lustspiel:

**Anton der Letzte**

mit Hans Moser, Heinz Saltner, O. W. Fischer, Charlotte Ander, Eltriede Datzig, Hans v. Schlettow.

Hans Moser - als Kammerdiener Anton der Letzte - seziert mit pfiffigem Schmunzeln dem lachfreudigen Publikum 2 Stunden ausgelöster Heiterkeit

Wochenschau — Beiprogramm

---

Gesucht p. sofort einige **Ziegeleiarbeiter** evtl. auch Brenner u. Setzer.

Hans Wulf, Ziegelei u. Baustoffe Kiel-Hassee, Hamburger Ch. 164.

---

**Heimarbeiterinnen** gesucht (Lieferverkehr).

Pilgrim & Rolfing Herrenkleiderfabrik, Herford.

---

**Kontoristin** auch pers. i. Verkauf, m. Kenntn. i. Masch.-Schr. und allen Büroarbeiten sucht zum 1. oder 15. 7. passende Stellung in Lemgo. Angebote unter Nr. 0230 an die Lippische Staatszeitung in Lemgo.

---

Tüchtiges, solides **Mädel** für Küche und Haushalt für sofort gesucht. Gute Verpflegung zugesichert. Bewerbungen an:

Gaststätte „Z. alten Pulverturm" Münster (Westf.), Breul Nr. 9.


# KLEINANZEIGEN

### Freie Stellen

**Bäcker- oder Konditorgehilfe** zu sofort oder später gesucht. Bäckerei und Konditorei Gustav Heidtke, Detmold, Lange Str. 72.

**Perfekte Gehilfinnen** gesucht. Modesalon Bergbauer, Bad Salzuflen, Brüderstraße 5.

**Tüchtige Friseuse** und tüchtiger Herrenfriseur für sofort oder später gesucht. Adolf Hake, Detmold, Lange Straße 49.

**Kraftwagenführer** sucht für sofort für 2½ bis 3 Tonnen Fritz Bode, Sylbach.

**Arbeitskräfte,** weibliche und männliche, für sofort gesucht. Lippische Möbelfabriken G. m. b. H., Detmold, Klüter/Ecke Lagesche Straße.

**Umstände halber** suche ich auf sofort oder später einen zuverlässigen Melker für 12 bis 14 Kühe und entsprechendes Jungvieh. Windmeier, Orbke. Tel. 2379.

**Gesucht** zu sofort einige Frauen, Mädchen oder Jungen für leichte Gartenarbeit (Jäten und Hacken) in Stundenlohn. Baumschule Guldemond, Detmold, Elisabethstraße.

**Junges Mädchen** zur Erlernung des Haushaltes oder Hausgehilfin ges., evtl. ½ od. ¾-Tages-Hilfe. Frau J. Hausmann, Almena Nr. 54.

**Stütze,** verl., oder Haushälterin für ruhigen 3-Personen-Haushalt gesucht. Gute Dauerstellung. Frau Erichsen, Minden (Westf.), Fischerallee 4.

**Hausgehilfin** in kleinen Haushalt sofort gesucht. Fr. Twistel, Bad Salzuflen, Adolf-Hitler-Straße 39.

### Stellen-Gesuche

**Frau** mit achtjährigem Jungen möchte in einem landwirtschaftlichen Betrieb Arbeit übernehmen (schlicht um schlicht). Schriftl. Angebote unter Nr. 422 an die Geschäftsstelle d. Staatsztg., Schötmar.

**Junge Frau** sucht Beschäftigung für halbe Tage in Bad Salzuflen. Zuschriften unter Nr. 00302 an die Lippische Staatsztg., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

### Zu vermieten

**Wohnung,** 2 Zimmer, Neubau, zu vermieten. Wülfer-Bexten 25, am „Kreuzkrug".

### Miet-Gesuche

**Wohnung,** 3 Zimmer, in Lage gesucht. Angebote unter Nr. 2805 an Lippische Staatszeitung, Lage.

**Wohnung,** 2—3 Zimmer, von jg. Ehepaar zum 1. 6. oder später in Horn oder Umgebung gesucht. Schriftl. Angebote unter Nr. 1918 an die Lippische Staatszeitung.

**Wohnung,** 2 Zimmer und Abstellraum, von alleinstehender Dame zu sofort oder später gesucht. Schriftl. Angebote unter Nr. 1919 an die Lippische Staatszeitung.

### Zu verkaufen

**Fabrikgrundstück.** Dreifamilienwohnhaus mit Werkstatt und Hofraum sofort zu verkaufen. Gut verzinsbar. Angebote unter Nr. 0231 an die Lipp. Staatsztg., Lemgo.

**Wäscheschrank,** Nußbaum gestrichen, 150 breit, und Damenschreibtisch, bei mir untergestellt, zu verkaufen. Paulinenstraße 2 (Werkstatt).

**Gehrockanzug,** Cutaway mit Weste, seidene Frackweste, alles mittlere Größe und sehr gut erhalten, sowie Messingstativ preiswert verkäuflich. Schriftl. Anfragen unter Nr. 1920 an die Lipp. Staatsztg.

**Weckgläser,** zirka 100, in verschiedenen Größen, zu verkaufen. Hotel Freitag, Lage.

**Verkaufe:** 3fl. Gasherd mit Tischchen, 1 Paar eleg. weiße Damenschuhe (36½). Bad Salzuflen, Rietstraße 17, 1. Etage.

### Kauf-Gesuche

**Kubel** für Elektromotor, 7½ PS, neu oder gut erhalten, kauft Bauer Diekmeyer, Hummersen b. Rischenau.

**Milchziege,** gute, zu kaufen gesucht; ebenfalls einige Legehühner oder eine Glucke mit Küken. Rotermund, Erdbruch 34, bei Großenmarpe.

**Saatkartoffeln,** zirka 50 Zentner, zu kaufen gesucht. C. Lakemeyer, Lakehof, Belle.

### Verloren

**Goldene** Brosche in Detmold. Abzugeben gegen Belohnung Bertastraße 9 l.

**Tretroller,** Marke Falter, abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben: Bad Meinberg, Alleestraße 29.

**Verloren:** Ansteckadel (Edelweiß), Andenken an gefallenen Sohn. Gegen Belohnung abzugeben. Mühlinghaus, Bad Salzuflen, Wenkenstraße 30.

### Heirat

**Einer** freundlichen, häuslichen Dame, nicht unter 40 Jahren, wenn auch ohne Vermögen, wird Einheirat in ländlichen, schönen Eigenbesitz geboten. Briefe unter Nr. 1917 an die Lippische Staatsztg.

### Verschiedenes

**Gartenland** 55er-Straße abzugeben. Nachfrage Kissinger Straße 24.

**Schreibmaschine** für Monat Juni zu leihen gesucht. Topp, Detmold, Immelmannstraße 3.

**Achtung!** Die beiden Damen, die am Donnerstag, dem 23. 5., im Geschäft Biesemeier Photos auf den Namen Falkemeier abgeholt haben, werden gebeten, selbige daselbst abzugeben.